

Name: PATZIG, Conrad Admiral	ZS Nr. 540	Bd. I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 1 - 12 Sachkatalog: OKW II - Ausl.Abw. Roehmputsch	Personen: Patzig, Conrad. Adm. Blomberg, Werner v. Gen. Canaris, Wilhelm. Adm.		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

ZS Palzig

25540-2

(16) Rod a.d.Weil, den 10. November 1953

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 1523/54
Best. ZS 540

Sehr geehrter Herr Baum!

Ich bitte vielmals um Entschuldigung, wenn ich erst heute Ihren freundlichen Brief vom 21.9. beantworte. Ich hatte aber in den letzten Wochen so viele Abhaltungen, dass ich nicht die Musse fand, die für diesen Brief notwendig ist.

Sie haben Recht, über die in Frage stehenden Probleme liessen sich Bücher schreiben. Ich bin schon wiederholt gefrängt worden, als einer der wenigen Überlebenden, der beim Werden des 3. Reiches einen Blick hinter die Kulissen tun konnte, meine Erinnerungen zu veröffentlichen. Ich habe es stets abgelehnt, weil das, was ich zu sagen habe, nur zur Erforschung der geschichtlichen Wahrheit bestimmt ist und nicht als Sensationen der allgemeinen Öffentlichkeit preisgegeben werden darf. Ich habe deshalb auch geschwiegen, wenn in Illustrierten pp sensationelle Artikelserien erfolgten, die für die Masse sicherlich reizvoll waren, aber meistens Entstellungen und Lügen enthielten.

Ich werde Ihnen zunächst einen kurzen Überblick geben, wie ich als Seeoffizier in das politische Geschehen hineingestellt wurde und schliesslich Abwehrchef wurde.

Herbst 1929 - ich war damals Korvettenkapitän und Flottennavigationsoffizier in der Flotte - wurde ich ohne mein Zutun und zu meiner grossen Überraschung und auch Enttäuschung als Gruppenleiter in das Ministeramt des Reichswehrministeriums kommandiert. Dieses Ministeramt war bei dem Aufbau der Reichswehr nach dem I. Weltkrieg gebildet worden, um auf Grund von Kriegserfahrungen diejenigen Arbeitsgebiete der einzelnen Wehrmachtsteile zusammenzufassen, die gemeinsam bearbeitet und der politischen Reichswehrführung (Reichswehrminister) unterstellt werden konnten. Dazu gehörte die Abwehr und die Innenpolitik, die zu je einer Abteilung zusammengefasst das Ministeramt bildeten., dessen Chef General v. Schleicher war. Die politische Abteilung wurde von einem Seeoffizier, die Abwehrabteilung von einem Generalstabsoffizier (Oberst v. Bredow) geleitet. Zur Abwehrabteilung gehörten unter anderem eine Heeresgruppe und eine Marinegruppe. Das Unterstellungsverhältnis beider Abteilungen war Ministeramt - Reichswehrminister. Die Chefs der Heeresleitung und der Marineleitung hatten keine Befehlsbefugnis sondern nur ein Weisungsrecht. Obwohl ich mit Abwehrfragen in meinem bisherigen beruflichen Leben nichts zu tun gehabt hatte, wurde ich zum Gruppenleiter Marine in der Abwehrabteilung ernannt, um dort die Marine-Interessen stärker und besser zu vertreten, als es wohl mein Vorgänger vermocht hatte. Es war also eine reine Zweckkommandierung, die mehr auf die Person als auf das Fachwissen zugeschnitten war.

Es gelang mir sehr bald in dieser Abteilung, in der naturgemäss der Generalstabsoffizier die grösseren Aufgaben zu bewältigen hatte, auch den Belangen der Marine Geltung zu verschaffen und mir selbst eine geachtete Position zu gründen. Da ich ein starker Verfechter des Wehrmachtsgedanken war, fand ich hier ein ideales Betätigungsfeld, die Interessen der Wehrmachtsteile zu koordinieren und das bisherige misstrauische Nebeneinanderstehen zu bekämpfen.

Im Juni 32 trat ein Wechsel in der Leitung des Reichswehrministeriums ein. Gröner wurde Innenminister und v. Schleicher Reichswehrminister. Mit diesem Wechsel wurde das Ministeramt frei und V. Schleicher berief den Chef der Abwehrabteilung Oberst v. Bredow als Chef des Ministeramts. Da in der zurückliegenden Zeit die politische Abteilung in Heereshand übergegangen war und äusserlich wieder die Parität der Wehrmachtsteile im Ministeramt hergestellt werden sollte, wurde ich zum Chef der Abwehrabteilung ernannt zur grossen Enttäuschung des Generalstabes, der dieses Arbeitsgebiet seit 1870 als seine alleinige Domäne betrachtete. Aber auch diese Schwierigkeiten und Hemmungen waren bald überwunden und ich kann heute rückblickend sagen, dass in der Abwehr der Wehrmachtsgedanke in seiner ideellen Form zur Wirklichkeit geworden und bis zum Niedergang auch geblieben ist.

Mit der Machtergreifung wurde auch die militärische Abwehr zu einem Problem. Der Kampf der Parteien um Machtpositionen begann. Zunächst wurde ich persönlich bespitzelt, ob ich der Partei tragbar erschien. Ich hatte mein Amt aus der Hand des Generals v. Schleicher erhalten und war deshalb verdächtig. General v. Reichenau, der Nachfolger des Generals V. Bredow als Chef des Ministeramts, deckte mich, als ich mein Amt zur Verfügung stellte. Dann begannen sämtliche Parteiorganisationen (aussenpolitische Amt, Auslandsorganisation, SA, Stellvertreter des Führers usw) ihren eigenen Nachrichtendienst zu betreiben. Ein wüstes Durcheinander entstand, die notwendige Diskretion hörte auf und der Dilettantismus feierte Umpflege. In dieser Situation versuchte ich durch den Reichswehrminister, Generaloberst v. Blomberg, eine Entscheidung des Führers herbeizuführen, die militärische Abwehr als den alleinigen geheimen Nachrichtenträger anzuerkennen. Das Ergebnis war negativ. ^{Hilke} Er begrüßte die Aktivität seiner Parteiorganisationen und Herr v. Blomberg fügte sich ohne Kampf und ohne zu erkennen, dass damit auch seine Position geschwächt wurde. Bei eintretenden Schwierigkeiten mit den Parteiorganisationen, die die militärische Abwehr zum Eingreifen zwang, fand ich bei V. Blomberg keine Unterstützung. Er wollte es mit keiner Parteidienststelle verderben. So wurde hin und her laviert und jeder verteidigte seine Position auf seine Weise. Diese Schwäche des Reichswehrministers ermutigte den Stabschef der SA Röhm zum Schlage gegen die Wehrmacht auszuholen. Eine Propaganda hässlichster Form setzte gegen die Wehrmacht ein, Beschimpfungen der Offiziere waren an der Tagesordnung und die wehrfreudige Jugend wurden von Meldungen zum Eintritt in die Wehrmacht abgehalten. v. Blomberg

(Dau)

Versuchte sich im Einverständnis mit dem Führer mit Röhm zu einigen, dass die SA die vormilitärische Erziehung mit Unterstützung der Wehrmacht übernehmen sollte, sich aber um die eigentliche Wehrmacht nicht zu kümmern habe. Ein entsprechender Vertrag wurde von Röhm und v. Blomberg unterzeichnet und von Hitler gegengezeichnet. Es änderte sich aber in dem Verhalten der SA nichts. Im Frühjahr 1934 kaufte die SA im Freistaat Danzig und in der Schweiz Waffen auf - die dazu notwendigen Devisen ^{er} erhielt sie durch den damaligen Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhart, für getarnte Zwecke - und bald liefen über die deutschen Grenzen Güterwagen mit Waffen aller Art - meistens alte Ladenhüter - mit dem Ziel München. Als der Reichsinnenminister Frick, der durch mich von diesen illegalen Waffenlieferungen Kenntnis erhielt, nicht wagte einzugreifen - damals wussten ja die Bonzen noch nicht, wer in dem Streit Wehrmacht - SA obsiegen würde - wurden diese Waffentransporte auf dem Güterbahnhof in München von dem Wehrkreiskommando VII. beschlagnahmt. Hitler, der über diese Vorgänge von der Wehrmachtsführung laufend unterrichtet würde, konnte sich noch immer nicht zum Eingreifen entschliessen, versicherte aber dem Reichswehrminister, dass der einzige Waffenträger der Nation die Wehrmacht wäre. Als aber am 26. Juni 34 ein schriftlicher Befehl der obersten SA Führung für eine illegale Bewaffnung der einzelnen SA Gruppen Hitler zur Kenntnis gebracht wurde, entschloss er sich zu handeln. So entstand der 30. Juni 1934 mit seinen verbrecherischen Auswirkungen und der völligen Verwässerung seines eigentlichen Zwecks. Herrmann Göring, dem die Säuberungsaktion gegen die SA für Nord-Deutschland übertragen war, hielt die Gelegenheit für günstig, sich von seinen alten Widersachern zu befreien und sie zu liquidieren. So entstand das Blutbad ausserhalb der SA, dem Männer wie v. Schleicher, Georg Strasser und zahllose andere, die mit der SA nicht das Gerinste zu tun hatten, zum Opfer fielen. Diese Morde erfolgten ohne Kenntnis von Hitler. Dieser erfuhr hiervon erst durch den Reichsjustizminister Gürtler. Hitler ordnete sofort eine eingehende Untersuchung an, schlug sie aber nieder, als es sich herausstellte, dass seine alte Garde mit Göring, Himmler und Heydrich an der Spitze die Vollstrecker dieser Morde war. Ich habe diese Angaben von Herrn Gürtler persönlich, mit dem ich auf den verschiedensten Gebieten sehr eng zusammenarbeitete. - Röhm ist nach den Angaben seiner damaligen Umgebung ein treuer Gefolgsmann seines Führers gewesen, glaubte aber, dass die Wehrmacht in ihrer konservativen und bürokratischen Eigenart, nicht in der Lage wäre, Hitler für dessen Zwecke in kürzester Frist ein nationalsozialistisches Volksheer auf die Beine zu stellen. Er glaubte seinen eigenen Weg gehen zu müssen, um den Führer aus den Klauen der Wehrmacht zu befreien. - v. Reichenau und v. Blomberg sind immer wieder für eine gütliche Verständigung eingetreten und haben eine solche Staatsaktion mit den scheusslichen Begleiterscheinungen weder beabsichtigt noch gebilligt. - Hitler hat die Wehrmacht aus rein innenpolitischen Erwägungen gestützt, denn er brauchte sie als zweite tragende Säule

seiner Machtstellung im Staat. Ausserdem glaubte er wohl nur mit dem zuverlässigen Apparat der Wehrmacht seine Aufrüstungspläne durchführen zu können. - Wie weit Himmler den Röhmputsch geschürt hat, ist schwer zu sagen. Er unterstand damals mit seiner SS dem Stabschef der SA und ist sicher stets sein Rivale gewesen.. Dass er aber aktiv gegen Röhm gearbeitet hat, glaube ich nicht. Denn bis zum 30. Juni 34 war nicht zu erkennen, zu welchen Gunsten sich Hitler entscheiden würde.

Die militärische Abwehr kam nach der Entmachtung der SA vom Regen in die Traufe. Die SS und der SD unter der Führung von Heydrich stellten vom ersten Tage an den Totalitätsanspruch auf alles, was unter dem Begriff Abwehr zu verstehen war. Systematisch wurde versucht, die militärische Abwehr aus der Wehrmacht herauszubrechen. Durch die starke Unterstützung, die ich bei dem damaligen Chef der Heeresleitung, Generaloberst v. Fritsch und dem General v. Reichenau gelang es mir die meisten Positionen zu verteidigen. Aber die Unterstützung, die mir allein helfen konnte, die des Reichswehrministers v. Blomberg, blieb mir versagt. v. Blomberg war völlig parteihörig, machte ohne zu kämpfen oder seine Sachbearbeiter zu fragen, Zugeständnisse, die nicht zu verantworten waren. So ergab sich sehr bald für mich ein aussichtsloser Kampf gegen die Übergriffe der SS. Und als diese bei v. Blomberg meinen Abgang forderte, da ich für die Partei nicht tragbar wäre, gab er unter Protest des Generalobersten v. Fritsch und des General v. Reichenau dem Drängen nach und entthob mich mit dem 31. Dez. 34 meiner Stellung.

Ich kehrte wieder in die Arme der Marine zurück und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, ernannte mich zum Kommandanten des neuesten Panzerschiffs "Admiral Graf SPEE". Ich fiel also nach aussen hin die Treppe hinauf. Nun erhob sich die Frage meines Nachfolgers. Raeder legte grössten Wert darauf, dass die Abwehr-Abteilung in der Hand eines Seeoffiziers bliebe. In meiner Abteilung war ein geeigneter und eingearbeiteter Seeoffizier für die Stellung eines Abteilungschefs nicht vorhanden. So machte ich dem Oberbefehlshaber den Vorschlag, den damaligen Konteradmiral Canaris zu meinem Nachfolger zu ernennen. Canaris hatte schon im ersten Weltkriege mit Abwehrfragen zu tun gehabt und auch in den zwanziger Jahren wurde er zur Erledigung von Abwehrfragen öfters von der Marine herangezogen. Auch seiner ganzen Veranlagung nach schien er für diesen Posten besonders geeignet. Aber der Oberbefehlshaber lehnte ab, weil ihm die Art von Canaris nicht lag, er ihn bereits als Festungskommandant von Swinemünde kalt gestellt hatte und ihn ein Jahr später verabschieden wollte.. Erst als ich Raeder erklärte, dass er dann die Führung der Abteilung wieder an den Generalstab zurückgeben müsse, da ein anderer geeigneter Seeoffizier nicht vorhanden wäre, gabe er nach. So wurde Canaris Abwehrchef! Der Traum seiner Wünsche war in Erfüllung gegangen! Ich wusste, dass Canaris meiner damaligen Ernennung zum Abwehrchef sehr kritisch gegenüber stand, weil er mich für zu gutmütig und zu anständig hielt. Er traute mir die Härte, die für ein solches Amt notwendig

dig wäre nicht zu. Bei meiner Amtsübergabe erklärte ich ihm, dass mir seine Einstellung mir gegenüber bekannt sei, dass er sich aber im Irrtum befinde. Ich hätte auf allen Saiten der Geige gespielt und erst, als ich erkannt hatte, dass die SS vor keinen Mitteln zurückschreckte, um sich durchzusetzen, habe ich mich unter Einsatz meiner Person offen zur Wehr gesetzt. Wenn er meinen Weg weitergehen und nicht zum Verräter an der Wehrmacht würde, könnte ich ihm durch seine undurchsichtige Art und vielleicht auch geschickteren Dialektik glücken, sich längerer Zeit der Übergriffe zu erwehren. Aber auf lange Sicht könne auch er sich nicht halten, da der Totalitätsanspruch der SS unverkennbar ist. Auch vor einem Mord würde die SS nicht zurückschrecken. So könnte der heutige Tag der Anfang seines persönlichen Endes werden. Als Antwort erhielt ich nur: Seien Sie ganz beruhigt, mit diesen Jungens werde ich schon fertig. Ich habe mich in den darauffolgenden Jahren aus allen Angelegenheiten der Abwehr herausgehalten und bin mit Canaris während meiner Kommandantenzeit nicht in Fühlung gewesen. Erst Herbst 1937, als ich als Chef des Marine-Personalamtes nach Berlin zurückkehrte, traf ich Canaris wieder. Gleich zu Beginn unserer Unterhaltung erklärte er mir, von oben bis unten wären sie alle Verbrecher, die Deutschland zugrunde richteten. Auf meine Frage, wie er bei einer solchen Auffassung Abwehrchef bleiben könnte, antwortete er mir: Es ist mein Schicksal geworden. Wenn ich gehe, kommt Heydrich und dann ist alles verloren. Ich muss mich opfern.

Abschliessend noch eine Unterhaltung, die ich mit v. Blomberg anlässlich meiner Abmeldung am 31. Dez. 1934 hatte. Zunächst sprach er mir sein Bedauern aus, dass er sich von mir trennen müsste. Er wüsste, wie schwer meine Arbeit gewesen wäre, aber seine engsten Mitarbeiter müssten 100% Nationalsozialisten sein. Ich bat daraufhin um eine offene Aussprache und begann: Seit dem Tode des Feldmarschalls v. Hindenburg blickt das Deutsche Volk auf Sie und erhofft von Ihnen Schutz und Hilfe gegen die Masslosigkeiten, Rechtsbrüchen und Verbrechen der Parteiorganisationen. Heute haben Sie noch die Autorität einzugreifen, in einem halben Jahr ist es zu spät. Sie stehen nur mit der oberen Führung im Kontakt und wissen nicht, was in Wirklichkeit geschieht. Ich kann auf Grund meiner Erfahrungen nur erklären, dass die SS ein Sammelbecken entwurzelter Existenzen und Verbrecher ist, die vor nichts, auch nicht vor dem Mord zurückschreckt, wenn es sich, wenn es sich um die Erweiterung ihrer Macht handelt. Für mich wäre es eine Kleinigkeit gewesen, mich dieser Organisation zu verschreiben. Aber dann wäre ich zum Verräter an der Wehrmacht geworden und das Verbrechen hätte triumphiert. Hier unterbrach mich Herr v. Blomberg in erregtem Ton: Herr Kapitän Patzig, die SS ist eine Organisation des Führers! Meine Antwort lautete: Dann bedaure ich, dass der Führer nicht weiss, was er für ein Gesindel unter sich hat. Daraufhin brach Herr v. Blomberg die Unterhaltung mit den Worten ab: Die politische Verantwortung trage ich und nicht Sie. Ich sehe die Lage völlig anders und sehr optimistisch. Die Zukunft wird lehren, wer recht

hat.

Diese Unterhaltung ist für Herrn v. Blomberg charakteristisch. Er war hörig und daher blind gegenüber allen Gefahren, die im Entstehen waren.

Hiermit möchte ich meine Ausführungen abschliessen und ich hoffe, dass Ihre Hauptfragen ihre Beantwortung gefunden haben. Falls Sie noch weitere Wünsche haben, stehe ich weiterhin zu Ihrer Verfügung. Auch würde ich mich freuen, nach ^{der} Rückkehr aus den Staaten in mündlicher Unterhaltung die Probleme noch gründlicher zu behandeln.

Mit den besten Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener

Conrad Paetzig

Die Abmahnung dieses Briefes
hat mich nicht überrascht.
Es ist eine alte Geschichte.

Sehr geehrter Herr Professor! Heute erhielt ich den angekündigten Aufsatz die 2. Revolution von Herrn Mau. und möchte nunmehr zu Ihrem Brief v.13.Dez. Stellung nehmen. Ich stimme mit den Ausführungen von Herrn Mau im allgemeinen überein., nur sieht er die Rolle der Wehrmacht bei dem Roehm-Putsch falsch. Ich habe Ihnen in meinem Bericht geschildert, wie sich seit dem Frühjahr 1934 die Lage zwischen SA und Wehrmacht immer verschlechterte, wie Waffen- und Munitionszüge für die SA durch Deutschland rollten, wie die laute SA-Propaganda gegen die freiwilligen Meldungen zum Dienst bei der Wehrmacht die Rekrutierung nachteilig beeinflusste und wie in fast allen Garnisonen unerfreuliche Rempelen an der Tagesordnung waren. Die Klagen der Wehrkreiskommandeure über wachsende Schwierigkeiten zwischen SA und Wehrmacht wurden immer lauter, sodass im Reichswehrministerium der Eindruck entstehen musste, dass Dinge in Vorbereitung waren, die zu einem offenen Kampf zwischen Wehrmacht und SA führen konnten. War es in dieser Lage nicht eigentlich selbstverständlich, dass die Wehrmachtsführung den Führer drängte, zu einer Entscheidung zu kommen und die für einen damals noch vorhandenen Ordnungsstaat unmöglichen Zustände abzustellen? Der General v.Reichenau, mit dem ich während der kritischen Monate in engsten Kontakt stand, hat m.E. alles getan, um eine friedliche Lösung herbeizuführen. Er hat mit SA-Führern aus Roehms Stabe- z.B. mit Obergruppenführer Jüttner, von dem ich nicht weiss, ob er noch am Leben ist, verhandelt und sie beschworen, die Wehrmacht bei ihrer schweren Aufgabe des Aufbaus in Ruhe zu lassen. Erst als diese Bemühungen nicht fruchteten, hat er den Reichswehrminister v.Blomberg beeinflusst, energischer bei Hitler seine Forderungen zu stellen. Den Ausschlag für den Entschluss des Führers zu handeln, hat dann ein Befehl Roehms an alle SA-Gruppen, sich möglichst schnell zu bewaffnen, gegeben, den ich am 26.Juni durch Zufall in meine Hände bekam und an v.Reichenau weiterleitete. v.Reichenau ging mit den Worten: Nun wird es aber höchste Zeit, sofort zum Reichswehrminister. Da ich an den folgenden Tagen in Berlin nicht anwesend war, habe ich über die weitere Entwicklung in den entscheidenden Tagen keine persönliche Kenntnis. Von der Wehrmacht ist mit Bestimmtheit nicht geschürt worden, alles geschah in berechtigter Selbstverteidigung. Auch glaube ich nicht, dass v.Reichenau mit Parteistellen konspiriert hat. Denn diese Stellen wussten ja selber nicht auf welche Seite sie sich schlagen sollten. Bis zur Entscheidung Hitlers waren sie völlig neutral. Denn Roehm war der einzige Duzfreund des Führers. Dass die Wehrmacht von Hitler beim Putsch für Transporte herangezogen wurde, ist keineswegs überraschend. In der fraglichen Nacht, als auch noch die Münchener SA auf Strassen zog, waren ja die Machtmittel der Partei nicht zuverlässig. Ich habe aber die Wehrmachtsführung angenommen, dass dieser Putsch sich zu einem solchen Blutbad entwickeln würde. Und wenn bei dem Mord an v.Schleicher und v.Bredow keine energischen Schritte von der Wehrmachtsführung unternommen wurden, so lag dies allein an der Unzulänglichkeit der Person des Reichswehrministers. Ich glaube nicht, dass der Roehm-putsch in irgend einem Zusammenhang mit der späteren Nachfolgeschafft Hitlers als Reichspräsident steht. Hitler hatte einen solchen Kaufpreis garnicht nötig, denn in der Person des Herrn v.Blomberg hatte er einen so hörigen Ja-Sager, dass er mit der Zustimmung der Wehrmacht zu seinen Plänen ohne weiteres rechnen konnte. Die Schnelligkeit bei der Durchführung der Vereidigung liegt m.E. in dem System der Diktatur begründet, die den Überlegungen anders Denkender durch Schaffung vollendeter Tatsachen zuvorkommt.

Ob v. Reichenau
noch am Leben ist?

Niemals
sich

Zu der Anfrage Ihrer Gattin bezüglich Frau Oberin Patzig: sie ist die Frau meines früh verstorbenen Vatters, hat sich bei dem Zusammenbruch in KXX Danzig vorbildlich und sehr tapfer benommen und ist heute Oberin im Eppendorfer Krankenhaus in Hamburg. Mit meinen besten Wünschen für erfolgreiche Arbeit und vielen Grüßen bin ich stets Ihr sehr ergebener

Gonrad Patzig

**LUFTPOSTLEICHTBRIEF
AEROGRAMME**

Kauf- u. Freigabegeld
Möglichst
eine
Marke verwenden



To: Professor W. A. Baum
409 Carver St.
Durham, N.C.
USA

**MIT LUFTPOST
PAR AVION
BY AIR MAIL**

Selten zusammenfalten, den unteren Teil des Briefes
hochschlagen und mit der Klappe verschließen

DRITTER FALZ

ERSTER FALZ

Wenn dieser Brief irgendwelche Einlagen enthält,
wird er nur durch gewöhnliche Post befördert

Absender:

*Patricia
(16) Morand
Germany*

ZWEITER FALZ

DRITTER FALZ

21-540-6

Aktennotiz v. 16.6.54
+ Schr. Pulzig v.
15.7.54 m. Konrad

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Schreiben v. 17.2.54

25.500-7

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr. Thilo Vogelsang -

A k t e n n o t i z

Am Montag, den 14. Juni 1954, besuchte ich in Rod an der Weil den Admiral a. D. Conrad Patzig, der von 1932-1934 Chef der Abwehrabteilung im RWM gewesen war. Das Gespräch drehte sich um wehrpolitische Fragen aller Art, soweit sie für diese Zeit Bedeutung erlangt hatten.

Rückblickend auf seine Tätigkeit im Ministeramt vor 1933 bemerkte P., daß die Majore Ott und Marcks als Ratgeber auf Schleicher einen erheblichen Einfluß besessen hätten, Ott sei der weitaus beste Kopf gewesen und habe besonderes Vertrauen genossen. Ähnliches sei von den Herren von Carlowitz und von Holtzendorff zu sagen, die damals Zivilangestellte gewesen seien. Im Gegensatz zu diesen vier seien jedoch von Bredow keinerlei schöpferische Impulse ausgegangen, man müsse ihn vielmehr als treu ergebendes, zuverlässiges Werkzeug in der Hand Schleichers bezeichnen. Andererseits sei bei ihm auch ein gewisses Geltungsbedürfnis vorhanden gewesen, das auf keinen Fall mit seiner Stellung als Abwehrchef (bis 1932) hätte vereinbart werden dürfen. Hinsichtlich der Beurteilung der Persönlichkeit Hitlers vor 1933 unterstrich P., daß Schleicher schon niveaumäßig außerstande gewesen sei, die Primitivität des Hitlerschen Weltbildes, die Skrupellosigkeit und damit die gefährliche Persönlichkeit dieses Mannes richtig und rechtzeitig einzuschätzen. Bei der Truppe und den Kommandeuren habe Schleicher keinen nennenswerten Anhang gehabt, auch mit aus diesem Grunde hätte ein Reichswehrminister v. Schleicher im Kabinett des 30. Januar kaum eine nennenswerte "Bremse" abgeben können. Im Übrigen hätte sich ein Hitler über die Dialektik Schleichers wahrscheinlich rücksichtslos hinweggesetzt.

P. ging dann auf die Jahre 1933 und 1934 ein. Nach Schleichers Abgang habe diesem von den "Verbliebenen" lediglich Wechmar (Adjutantur des RWM) die Treue gehalten, von Reichenau, dem neuen Chef WA, seien schon verhältnismäßig früh kritische Äußerungen über das Verhalten der Staffelführung bekannt geworden, auch die Bemerkung, "man

zu 1) Nur mit ~~dem~~ Treviranus war Folgendes liiert. Forest wurde in wegfahrenden Kreisen der Wehrmacht der Inhalt des großen Beschlusses, sich von den Deutschen runden Landes der Fiktion Kugelkopf zu trennen und eine eigene Partei aufzunehmen, ² verweigert, weil hierdurch eine Schwächung des rechten Rückgrats zu befürchten war. Als Opposition innerhalb der DNVP wäre diese Spaltgruppe ^{in der} Wehrmacht ^{als} gewesen u. d. Partei hätte ^{sofort} ^{behalten} müsse nun die Suppe, die man sich eingebrockt habe, auch ausessen". Von einer Fühlungnahme der "konservativen Opposition" mit der Reichswehrführung (1934) ist Admiral P. nichts bekannt, auch bei den Amtschef-Besprechungen ist dieser Gegenstand nicht behandelt worden. Wegen seiner Missionen in Dezember 1932 als Vertrauensmann Schleichers habe man seitens der NSDAP Ott nicht getraut, auch sei dieser deshalb am 30 Juni 1934 sehr gefährdet gewesen. P. betonte, daß in dieser Zeit, falls eine Verbindung zum Jung-Kreis bestanden hätte, die Reichswehr nur auf Befehl Hindenburgs zum Losschlagen bereit gewesen wäre.

Die Vorgeschichte des 30. Juni 1934: Über das sich immer schwieriger gestaltende Verhältnis zwischen Reichswehr und SA seien der Abwehrabteilung laufend Berichte der Ic/AO's der Wehrkreise zugesandt und von P. an Reichenau weitergegeben worden. Die SA schmähte die Wehrmacht und hielt die Jugend vom freiwilligen Eintritt in das Heer ab. Die Wehrmacht habe in hohem Maße Veranlassung gehabt, auf der Hut zu sein. Unterstützt durch den damaligen Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhard, kaufte die SA im Frühjahr 34 im Auslande, vor allem im Freistaat Danzig, Waffen auf und dirigierte sie Richtung München. Patsig gab von diesen Vorgängen dem Reichsinnenminister Kenntnis und mußte erleben, daß Frick auswich und eine Stellungnahme vermied. Eine daraufhin vorgenommene Beschwerde bei Reichenau hatte zur Folge, daß das Wehrkreiskommando VII auf dem Güterbahnhof München die Waffen beschlagnahmte ließ. Die SA schwieg dazu!

Am 26. Juni 1934 fand P. auf seinem Schreibtisch einen Befehl der Obersten SA-Führung an alle Gruppen usw, von Röhm unterzeichnet. Er hatte zum Inhalt, daß nunmehr für eine beschleunigte Bewaffnung Sorge getragen werden müsse. P. hob hervor, daß im Verteiler auch der Stellvertreter des Führers und der Reichsführer-SS genannt gewesen seien. Wer ihm diesen Befehl auf den Schreibtisch gelegt habe, vermochte P. nicht mehr zu sagen. Er habe ihn an Reichenau weitergeleitet, der dann mit den Worten "nun wird es aber höchste Zeit" zu Blomberg gegangen sei. An das Datum glaubt sich P. besonders gut zu entsinnen, da er am selben Tage noch nachmittags mit seinem ungarischen Kollegen (Abwehr) eine dreitägige Reise nach Hamburg unternommen habe. Reichenau sei in diesen Tagen in Berlin gewesen, vielleicht aber nicht immer in seiner Dienststelle. So mag es sich zeitlich erklären, daß, wie Foertsch S. 48 erwähnt, "etwa am 25. Juni"

Oberst von Vietinghoff den stellvertretenden Chef der Abwehrabteilung (Korv. Kpt. Fleischer) aufsuchte und diesem von einer angeblichen Putschbesprechung Berliner SA-Führer berichtete. Wenn überhaupt, dann müsse die Unterredung V.-F. nach dem 26. Juni stattgefunden haben, und P. vermochte hierüber nichts zu sagen. Auch nach seiner Rückkehr von der Reise sei er über die Mitteilung, die nach Foertsch "von einem Ministerialdirektor für Polizeifragen im RIM" stammen sollte, nicht informiert worden.

Der damalige Marineadjutant Blombergs, Korv. Kapt, von Friedeburg, als Nationalsozialist bekannt, habe P. folgendes erzählt: Am 30. Juni morgens 6 Uhr habe Göring den Reichswehrminister angerufen und gefragt: "Blomberg, geben Sie mir den Schleicher frei?" Blomberg habe seine Zustimmung gegeben, aber, wie P. betonte, wohl nur damit gerechnet, daß Schl. verhaftet werden solle. Einem kaltblütigen Mord hätte Bl. niemals zugestimmt. Eine Stunde später, um 7 Uhr, habe überdies Reichensau zu P. bemerkt: "All caught" und sicher damit die ihm gerade gemeldete Aktion in Wiessee gemeint.

Günther habe nach dem 30. Juni verschiedene Ermittlungen wegen der verschiedenen Mordtaten anstellen lassen. Eine Auswahl der Fälle sei Hitler vorgelegt worden. Als dieser in den Akten immer wieder lesen mußte: "Die Tat wurde auf Anordnung (Befehl) des durchgeführt", habe er die Ermittlungsverfahren niederschlagen lassen.

Abschließend legte ich Admiral P. aus dem Sonderbericht (Presse) des Geheimen Staatspolizeiamtes (Dez./Jan. 1934/35) einen angeblichen Brief deutscher Generale vom 18. Juli 1934 an Hindenburg vor (S. 35 f.), zu dessen ersten Teil (Bedrohung der Ehre der Armee infolge der Ermordung Schleichers) P. bemerkte, daß der Stil und die Gedankenführung durchaus "echt" wirkten. ³¹⁾ Zu den anderen Teilen des "Briefes" vermochte P. kein Urteil abzugeben.

z.B.: Jedoch kann es sich bei diesen Personen nur um inaktive Generale handeln, denn die aktiven Generale waren Hindenburg gegenüber die Hände gebunden.

Hoyerweg 20/6

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1523/54

2525410-11
27.8.54

(16) Rod a.d.Weil, den 15. Juli 1954

1/1717

Sehr geehrter Herr Dr. Vogelsang!

Mit bestem Dank bestätige ich Ihr Schreiben vom 1.7.54. Die verspätete Antwort bitte ich zu entschuldigen, da ich während der letzten 14 Tage sehr stark in die Vorbereitungen einer Jubiläumsfeier hier in der örtlichen Gemeinschaft eingeschaltet war. Sie sehen, wo man sich auch niederlässt, Verpflichtungen entstehen überall.

In der Anlage übersende ich Ihnen 2 kurze Ergänzungen zu Ihrer Aktennotiz, mit deren Inhalt ich voll einverstanden bin.

Ich glaube, dass unsere Unterhaltung ergiebiger war, als es ein langwieriger Schriftwechsel gewesen wäre. Ich schlage deshalb vor, falls das Institut auch in Zukunft noch Fragen an mich zu stellen hat, diese Klärung ebenfalls in mündlicher Aussprache herbeizuführen. Der persönliche Kontakt und die damit verbundene Diskussion vermitteln doch lebendiger die Eindrücke und tragen zu einer noch sachlicheren Formung der Meinungen bei, als es auf schriftlichem Wege geschehen kann.

Meine Stellungnahme zu dem Buch von Foerisch geht Ihnen später zu. Mit besten Grüßen und einer Empfehlung an Herrn Dr. Krausnick bin ich

Ihr sehr ergebener

Institut für Zeitgeschichte			
Eingeg. am: 18. Juli 1954			
Tgb.-Nr. Ka			
Vg			

Ernst Kasper

*B
B
R*

Kr *Später!*

Zu 1.) Nur mit Treviranus war Schleicher eng verbunden. Sonst wurde in massgeblichen Kreisen der Wehrmacht der Schritt des Grafen Westarp sich von den Deutsch-Nationalen unter der Führung Hugenbergs zu trennen und eine eigene Partei aufzumachen, verurteilt, weil hierdurch eine Schwächung des rechten Flügels eintreten musste. Als Opposition innerhalb der Deutsch-nationalen Partei wäre diese Splittergruppe wirkungsvoller gewesen und die Partei hätte ihre alte Stosskraft behalten.

Zu 2.) Jedoch kann es sich bei diesem Schreiben nur um inaktive Generale handeln, denn den aktiven Generalen waren Hindenburg gegenüber die Hände gebunden.

ZS-540-13

Briefwechsel Dr. Kraus-
nick ./ Patzig
v. 1.6.54 - 11.6.55

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E

Zs. 540 - 14

1. Juni 1954

Herrn
Admiral a.D.
Conrad Patzig
R o d a. d. Weil
Schulstrasse 17

Kr

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 2947/62	Post. ZS 540
Rep.	Kat.

Sehr verehrter Herr Admiral!

Für Ihr freundliches Einverständnis, uns Ihr so wertvolles Zeugnis zu Vorgängen der nationalsozialistischen Zeit zur Verfügung zu stellen, und die Unterstützung, die Sie damit unserer Arbeit gewähren, darf ich Ihnen, auch im Namen unseres Generalsekretärs Dr. Kluge, meinen aufrichtigen Dank sagen.

Von Ihrem gleichzeitigen Anerbieten, weitere Fragen zu beantworten, möchten wir nun schon demnächst gern Gebrauch machen. Gelegentlich einer Dienstreise würde unser Bibliothekar Dr. Thilo Vogelsang, falls Ihnen dies recht ist, am Montag, dem 14.6. oder am Dienstag, dem 15.6., Sie in Rod aufsuchen. Er möchte Ihnen gern über die Zeit Ihrer Zugehörigkeit zum Ministeramt, also 1929-1934, sowie über die Stellung der Marine in der Wehrmacht bzw. im Dritten Reich einige Fragen vorlegen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie Herrn Dr. Vogelsang, der vom 4.-7.6. in Braunschweig, Leonhardstr. 25, vom 8.-10.6. in Bremen, hauptpostlagernd, zu erreichen ist, unmittelbar von Ihrem etwaigen Einverständnis unterrichten würden.

Ich selbst möchte mir erlauben, Ihnen schon heute zu Ihren Mitteilungen über den 30.6.1934 eine Frage zu stellen, obwohl natürlich auch Herrn Dr. Vogelsang dieser Komplex sehr interessieren wird. Sie teilten Herrn Dr. Baum mit, dass Sie am 26.6.34 durch Zufall einen Befehl Röhrs an die SA-Gruppen in die Hände bekamen, sich möglichst schnell zu bewaffnen, worauf Reichenau erklärt habe, dass es nun aber höchste Zeit werde, und Hitler seinerseits sich zum Handeln entschloss. Ich darf Ihnen zunächst sagen, dass ich Ihre Ansicht teile, dass die Reichswehr damals sich stärker in der Defensive befand bzw. fühlte, als dies in dem Artikel von Dr. Mau zum Ausdruck kommt. Andererseits liegen uns nicht nur eine Reihe bestimmter Zeugenaussagen vor, dass Reichenau in den Tagen vor dem 30.6. wiederholt im Dienstzimmer Himmlers mit diesem über die Aktion gegen Röhm gesprochen hat, teilweise sogar

in Gegenwart des einen oder anderen der nach Berlin berufenen SS-Oberabschnittsführer, die von einer bevorstehenden Aktion gegen die SA unterrichtet werden sollten. Es gibt darüber hinaus auch sehr bestimmte Zeugnisse, dass schon etwa 8 Tage vor dem 30.6. von Himmler-Heydrich mit örtlichen SS-Führern Massnahmen gegen ganz bestimmte SA-Führer besprochen worden sind. Die erwähnte Besprechung mit den meisten SS-Oberabschnittsführern bzw. SD-Führern hat wahrscheinlich schon am 27.6. stattgefunden und dürfte wohl schon vor dem 26. angesetzt worden sein. Auch Blomberg hat nach einer Niederschrift seiner wesentlichen Ausführungen vor den RW-Befehlshabern am 5.7. erklärt: "Der Führer war seit Wochen entschlossen, zu handeln. Nur der Zeitpunkt war offen, und hing von aussenpolitischen Dingen und Rücksichten auf Parteibelange ab. ... Der entscheidende Plan des Führers wurde Mitte voriger Woche gefasst. (Absicht, die SA-Führer nach Wiessee zu berufen und dort die Schuldigen zu verhaften und mit ihnen abzurechnen; doch seien die Befürchtungen des RWM gross gewesen, dass Führer dabei selbst zu Schaden kommen könnte.) Es verlief anders, da die Gegenpartei (Röhm) die getroffenen Massnahmen erfuhr, auch die der Wehrmacht, und früher als ursprünglich beabsichtigt losschlug." (SA-Alarm in München) Hitler habe nun erkannt, dass die von ihm geplante Aktion nicht mehr möglich war und beschlossen, in der Nacht vom 29. zum 30.6. zu handeln.

Offenbar sollte diese Darstellung der Wehrmacht auch die angewandten Methoden "verständlich" machen. Es scheint aber nach allem, dass die Aktion von längerer Hand geplant war und zwar wohl zu dem berühmten Wochenende, dass aber die Vorbereitungen dazu durchsickerten, Teilalarme bei Röhm hervorriefen und vielleicht gar hervorrufen sollten. Dass man, wenn die Maschinerie zur Niederschlagung Röhrs fertig war, sie nicht lange "stehen lassen" konnte und fürchten musste, Röhm werde Lunte riechen und dann wirklich gefährlich werden, scheint mir auch nicht ausgeschlossen. Der Verdacht liegt aber nahe, dass man eine Hochspannung zu erzielen wünschte, und dass man gleichzeitig der Wehrmacht die Gefahr als äusserst akut zu erweisen ein Interesse hatte. Darum wohl auch die ^{zweifelhafte} Behauptung, Röhm habe Abschusslisten von RW-Führern usw. aufgestellt, während bestimmt Himmler-Heydrich mit Wissen Hitlers solche Listen vorbereitet hatten. Sie dürften am 26.6. fertig gewesen sein.

Unter diesen Umständen würde es mich sehr interessieren, durch welchen Zufall und von wem Sie die Nachricht am 26.6. erhielten. Auch wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie, sehr verehrter

Herr Admiral, Ihre seinerzeitigen Beobachtungen und Informationen einmal unter den vorstehend erwähnten Zeugnissen und entwickelten Gesichtspunkten prüfen würden. Dass Schleichers Ermordung nicht zwischen Hitler und Göring vorher abgesprochen war, erscheint ausgeschlossen. Dass er andererseits dringend wünschen musste, die Mitbeseitigung anderer Hauptgegner als Röhm als "unvorgesehen" hinzustellen, ist wohl kaum zu bezweifeln. Dass Gürtner dies wirklich selbst geglaubt hat, scheint mir unwahrscheinlich. Hitler und Blomberg haben den Befehlshabern der Reichswehr jedenfalls nichts derartiges gesagt, was doch wohl nahegelegen hätte bei dem ungünstigen Eindruck, den gerade Schleichers Tod auf sie machen musste. Blomberg hat vielmehr in der erwähnten Besprechung erklärt, es sei unumgänglich nötig gewesen, auch einen Schlag gegen die sog. Reaktion zu führen. "Bei Schleicher und seinen Mittelsleuten ist dieser Schlag mit grösster Schärfe geführt worden."

Diese Mitteilungen meinerseits sollen, sehr verehrter Herr Admiral, keinesfalls bedeuten, dass wir Ihre Zeugnisse nicht als ausserordentlich bedeutsam betrachten. Durch Vergleich und Gegenüberstellung aber wird man ja allein die volle Erkenntnis fördern können.

Von ganz besonderem Wert sind Ihre Zeugnisse über die Haltung Blombergs zum Nationalsozialismus. Hierüber und auch besonders über die inner- und wehrpolitische Haltung Schleichers möchte sich Herr Dr. Vogelsang vor allem mit Ihnen unterhalten, ohne die Vorgänge um den 30.6.34 auszuschliessen. Falls Sie geneigt sein sollten, mir zu dem Röhmbeehl vom 26.6. bereits inzwischen Näheres mitzuteilen, wäre ich Ihnen natürlich sehr verbunden, darf Ihnen dies jedoch ganz überlassen.

Mit nochmaligem Dank für das Verständnis, dass Sie unseren Aufgaben entgegenbringen, bin ich, sehr verehrter Herr Admiral,

Ihr

sehr ergebener

(Dr. H. Krausnick.)

Institut

2. Dezember 1954

Dr. Helmut Krausnick

Herrn
 Admiral a.D.
 Conrad Patzig
 Rod a.d. Weil

Sehr verehrter Herr Admiral!

Indem ich mir erlaube, auf unseren bereits geführten Briefwechsel Bezug zu nehmen, sowie auf den Ihnen durch Herrn Dr. Vogel-sang abgestatteten Besuch, darf ich Ihnen mitteilen, dass ich in den nächsten Tagen in Frankfurt dienstlich zu tun habe. Aus diesem Grunde wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir Sonntag, Montag oder Dienstag kommender Woche eine Unterredung über verschiedene zeitgeschichtliche Fragen gewähren würden, falls Ihre sonstigen Dispositionen dies gestatten. Ich würde mich kurz vorher telefonisch oder telegrafisch anmelden und bitte Sie um einen kurzen Bescheid nach Frankfurt, Pension Zeppelin, Bockenheimer Landstr. 128, ob Sie mich empfangen können und welcher Termin Ihnen der liebste wäre. Ich wäre Ihnen besonders verbunden, wenn Sie mir zwei verschiedene Termine stellen könnten, worauf ich Ihnen dann den von mir mit Rücksicht auf meine anderweitigen Dispositionen gewählten alsbald mitteilen würde.

Ich erlaube mir, einen Abdruck meines Artikels über den 30. Juni 1934, der sich auf dem uns bis zur 20. Wiederkehr dieses Tages zur Verfügung stehenden Material aufbaut, beizufügen.

Ich verbleibe, sehr verehrter Herr Admiral, mit den verbindlichsten Empfehlungen

Ihr

sehr ergebener



(Dr. H. Krausnick.)

15. 12. 1954

Herrn
Admiral a.D. Conrad Patzig

Kr/mil.

R o d a. d. Weil
Schulstr. 17

Sehr verehrte, gnädige Frau!
Sehr verehrter Herr Admiral!


Wenn auch nicht "beim Verlassen des hessischen Bodens", wie es sich nach der mir von Ihnen bereiteten Aufnahme gehören würde, möchte ich doch nach meiner Rückkehr hierher nicht verfehlen, Ihnen für die ebenso schönen wie interessanten Stunden, die ich in Ihrem Heim verleben durfte, meinen aufrichtigen und herzlichen Dank zu sagen.

Zu meinem Bedauern habe ich vergessen, Ihnen das nach Fulda geführte Ferngespräch zu ersetzen. Würden Sie wohl so freundlich sein, mir die Kosten mitzuteilen. Bitte entschuldigen Sie dieses Versäumnis.

Wenn sich aus Ihren interessanten Mitteilungen noch Rückfragen ergeben sollten, darf ich demnächst Gelegenheit nehmen, die eine oder andere zu stellen.

Mit angelegentlicher Empfehlung und den besten Grüßen, übrigens auch von Herrn Dr. Vogelsang, verbleibe ich

Ihr
sehr ergebener


(Dr. H. Krausnick)

5. 3. 1955

Herrn
Admiral a. D.
Conrad Patzig

Kr/mü.

R o d a. d. Weil
Schulstrasse 17

Sehr verehrter Herr Admiral!

Gelegentlich einer längeren Dienstreise, die mich u. a. nach Kiel führte, hatte ich eine eingehende Unterredung mit Herrn Admiral Schubert, aus der ich hier das folgende (teilweise gekürzt) wiedergeben möchte.

Admiral Schubert berührte - mit den nötigen Vorbehalten hinsichtlich vertraulicher Behandlung, was den Namen des beteiligten früheren Hauptmanns Friede angeht - eine interessante politische Aktion, die, vor allem von Seiten der Abwehr, nach dem 30. Juni 1934 gegen Heydrich eingeleitet worden sei. Eine der treibenden Kräfte dabei sei Raeder gewesen, der abgesehen von anderen Motiven in dem Aufstieg des aus der Marine in Unehren entlassenen Heydrich einen Affront gegen die von ihm vertretene Waffe erblickt habe. Aber auch Heß und Frick hätten von dem geplanten Vorstoss Kenntnis gehabt und mit ihm sympathisiert. Blomberg seinerseits habe im Kabinett Anhänger dafür gefunden, dass Heydrich verschwinden müsse. Admiral Schubert sprach sodann von einer auf Ihre Veranlassung entstandenen Aufzeichnung, welche die Bedenken gegen einen innerpolitischen Nachrichtendienst geltend machte, der über die von der Abwehr auf diesem Gebiet (bei grundsätzlich wohl strittiger Kompetenz?) geübte Wahrung militärischer Interessen hinausgehen^{würde} (SD) Kurz, die (wann eingeleitete?) Aktion habe dahin geführt, dass Blomberg "nach dem 30. Juni" zu Himmler ging und die Entfernung Heydrichs forderte. Himmler aber habe sich nicht nur entschieden geweigert, seinen "besten Mann" fallen zu lassen,

sondern sofort einen Gegenstoss gegen die Abwehr unternommen, deren seit langem geschmiedetes Komplott gegen Heydrich er sehr wohl kenne. Er berief sich dabei auf Nachrichten über den Ic/AO in Dresden, Hauptmann Friede, der sich (nach seiner eigenen Erzählung an Admiral Schubert) gegenüber einem dortigen höheren Beamten im Privatverkehr abfällig über die Partei geäussert und dabei auch von dem bewussten Vorstoss gegen Heydrich gesprochen habe. Blomberg sei darauf umgefallen, wutschnaubend ins Ministerium zurückgekehrt und habe Ihnen die Anklagen Himmlers vorgehalten. Auf Ihre Veranlassung habe Admiral Schubert Friede nach Berlin bestellt. Von Oster informiert, habe dieser Himmler gegenüber alles einigermaßen geschickt abstreiten können, allerdings wohl schwerlich Glauben damit gefunden. Es sei denn auch (von seiten der SS?) in der Folge wesentlich mit auf Grund bzw. aus Anlass dieser Vorfälle das "Revirement" der Abwehr betrieben worden, das im besonderen zu Ihrer Ablösung führte. (Den unmittelbaren Anlass bzw. Vorwand für Blomberg weiss ich ja von Ihnen selbst.)

Es wäre mir nun von Interesse zu erfahren, was Sie selbst vielleicht zu dieser Episode noch zu sagen hätten. Ein Gesamtbild lässt sich ja immer nur aus allen verfügbaren Zeugnissen gewinnen. Ich darf auch ausdrücklich bemerken, dass mich nicht das geringste Misstrauen gegen die Zuverlässigkeit von Herrn Admiral Schubert im allgemeinen zu meiner Rückfrage bei Ihnen bestimmt. Wenn es auch vielleicht in diesem Falle im Interesse weiterer Mitteilungen von Herrn Schubert liegen würde, meine heutige Bitte um Ihre Stellungnahme zunächst noch vertraulich zu behandeln. Eine Niederschrift über Ihre eigenen freundlichen Auskünfte bei meinem Besuch werde ich Ihnen demnächst zur Prüfung und eventuellen Ergänzung vorlegen. Weitere Fragen darf ich vielleicht dann oder später anschliessen.

Mit einer schönen Empfehlung an Ihre verehrte Frau Gemahlin und den besten Grüssen für Sie selbst, bin ich
Ihr sehr ergebener

Hr

(Dr. H. Krausnick)

Institut für ...	
24. März 1955	
Ka	
Kw	

25-540 -27

(16) Rod a.d.Weil, den 21. März 1955

Sehr geehrter Herr Krausnick!

Mit bestem Dank bestätige ich den Empfang Ihres Schreibens vom 5. März. Ich habe über Schuberts Angaben lange hin und her überlegt, kann mich aber leider nicht daran erinnern, dass Raeder und v. Blomberg eine Aktion gegen Heydrich unternommen hätten. Das wäre damals bestimmt nicht ohne mich geschehen. Nach meiner Erinnerung ist aber das ganze Gegenteil der Fall gewesen. Raeder hat nach dem 30. Juni Heydrich, der aus der Marine s. Zt. ohne Uniform entlassen worden war, die Uniform wieder angeboten was Heydrich abgelehnt hat. V. Blomberg war so höflich, dass er es niemals gewagt hätte, Himmler mit einer solchen Forderung gegenüberzutreten. Blomberg hat mich auch niemals wegen eines solchen Vorfalles zru Rede gestellt. An einen Hauptmann Friede erinnere ich mich noch sehr dunkel, weiss aber nicht mehr in welchem Zusammenhang er mir begegnet ist. Dagegen ist richtig, dass ich eine Denkschrift ausgearbeitet habe, die den Zweck haben sollte, die verschiedenen wilden Nachrichtendienste der Partei (Auslandsorganisation, aussenpolitische Amt, Aussenamt der SA, SD., Stellvertreter des Führers) zu koordinieren. Meine Vorschläge, die Blomberg dem Führer vorgelegt hat, wurden von Hitler abgelehnt, weil nach seiner Ansicht sich die Konkurrenz auf diesem Gebiet nur günstig auswirken könnte. Die Folgen waren, dass er nur noch den unkontrollierten Nachrichten seiner Parteiorgane Glauben schenkte, und die Meldungen der Abwehr von vornherein als reaktionär ablehnte. (s. den Aufmarsch der feindlichen Landungsflotte vor Gibraltar und der dann folgenden Landung in Nordafrika).

Mir ist nicht verständlich, wie Schubert, der ein sehr zuverlässiger Mann ist, zu dieser Darstellung gekommen ist. Ich habe mich mit ihm nicht in Verbindung gesetzt, halte aber eine Klärung für notwendig. Ich schlage deshalb vor, Schubert zu schreiben, dass seine Angaben im Gegensatz stehen zu früheren Ausführungen von mir und Sie ihn um sein Einverständnis bitten, mit mir dieserkalb in Verbindung zu treten. Dann haben wir freie Hand.

Ihr Telefongespräch nach Fulda ist unter dem Kapitel Gastfreundschaft verbucht worden und braucht Sie nicht mehr zu belasten.

Mit besten Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener

Conrad Pargitz

21. 4. 1955

Herrn
Admiral a. D. Conrad Patzig

Kr/mü.

R o d a. d. Weil
Schulstrasse 17

Sehr verehrter Herr Admiral!

Herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 21. März.
Mir schien diese Version über die Aktion gegen
Heydrich auch nicht ganz plausibel. Ich werde das
von Ihnen vorgeschlagene Verfahren anwenden, muss
leider nur um etwas Geduld bitten, da ich wegen
einiger anderer Arbeiten zur Zeit stark unter
Termindruck stehe.

Inzwischen bin ich mit den besten Grüßen und
einer Empfehlung an Ihre Frau Gemahlin

Ihr
sehr ergebener

U
(Dr. H. Krausnick)

3. 6. 1955

Herrn
Admiral a. D.
Conrad Patzig

Kr/be

(16) Herrn a. d. D. Conrad Patzig
 Ihnen u. a. : "Solange ich aktiver Offizier bin, kommt
 ein Patzig für mich nicht in Frage."
 Mit den besten Grüßen und einer Empfehlung
 an Ihre Frau Gemahlin verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

Sehr verehrter Herr Admiral!

(Dr. H. Kirschnick)

Heute möchte ich Sie wieder um eine Gefälligkeit bitten. Ich möchte im zweiten Teil meiner Arbeit über die Vorgeschichte des militärischen Widerstandes auch Ihre Unterhaltung mit Blomberg am 31. 12. 1934 erwähnen. Ich wollte dies in der Form tun, wie es die Anlage zeigt, also nur teilweise wörtlich, und habe mich an Ihre freundlichen Mitteilungen an Herrn Dr. Baum, Herrn Dr. Vogel-sang und an mich selbst gehalten. Nun liegt mir der auf-satz von Herrn Sverre Hartmann vor, dessen Formulierungen nicht in allen Punkten mit unseren Notizen übereinstimmen, bei denen mir auch einiges zu fehlen scheint, z. B.: "In einem halben Jahre ist es zu spät".

Ich leite den betreffenden Abschnitt damit ein, dass Ihre Abberufung gegen den anfänglichen Widerstand Fritschs, Becks und Reichenaus erfolgte. (Sie wurden von Raeder, wie Sie mir sagten, nicht oder nicht wirksam gestützt.)

Ich wäre Ihnen daher sehr verbunden, wenn Sie den beiliegenden Text - nach dem Prinzip: so wenig wie möglich, aber so viel wie unbedingt nötig - zu berichtigen die Freundlichkeit haben würden.

Die andere Angelegenheit (Befragung Admiral Schubert) betreibe ich weiter, sobald ich etwas entlastet bin. Meine Aufzeichnung über unsere Unterhaltung kommt ebenfalls noch an die Reihe. Am 31. 12. 34 sagte Fritsch

Am 31. Dezember meldete sich Patzig ab, nicht ohne dem Minister in der erbetenen offenen Aussprache bittere Wahrheiten über die innere Entwicklung und seine eigene Mitverantwortung zu sagen: Seit dem Tode des Feldmarschalls von Hindenburg, so führte er aus, blicke das deutsche Volk auf ihn, Blomberg, und erwarte von ihm Schutz und Hilfe gegen alle Übergriffe der Parteiorganisationen. Heute habe er noch die Autorität einzugreifen - in einem halben Jahre sei es zu spät. Der Minister fügte Patzig hinzu, stehe nur mit der oberen Führung in Kontakt und wisse nicht, was in Wirklichkeit geschehe. Er, der bisherige Abwehrchef, könne auf Grund seiner Erfahrungen nur erklären, dass die SS ein Sammelbecken enturzelter Existenzen und Verbrecher sei, die vor nichts, auch nicht vor einem Mord, zurückschreckten, wenn es sich um die Erweiterung ihrer Macht handele. Für ihn selbst, fuhr Patzig fort, wäre es ein Leichtes gewesen, sich dieser Organisation zu verschreiben. Aber dann würde er zum Verräter an der Wehrmacht geworden sein, und das Verbrechen hätte triumphiert. Inerregtem Tone unterbrach ihn Blomberg mit der Entgegnung: "Herr Kapitän Patzig, die SS ist eine Organisation des Führers!" Doch Patzigs Antwort lautete: "Dann bedauere ich, dass der Führer nicht weiß, was er für ein Gesindel unter sich hat." Blomberg brach hierauf die Unterredung mit den immerhin denkwürdigen Worten ab: "Die politische Verantwortung trage ich und nicht Sie. Ich sehe die Lage völlig anders und sehr optimistisch. Die Zukunft wird lehren, wer recht hat."

Zu 25540 Patzig
25-540 -25

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akr. 2947/62	Besl. 25540
Kop.	Kat.

(16) Rod a.d.Weil, den 11. 6. 1955

Sehr geehrter Herr Krausnick!

Mit bestem Dank bestätige ich den Empfang Ihres Briefes vom 3. 6. und füge die Anlage wieder bei. Ich glaube der etwas gemilderte Ausdruck für "Gesindel" entspricht wohl der Wirklichkeit meiner damaligen Äußerungen. Der Inhalt Ihrer Niederschrift entspricht den Tatsachen.

Mit besten Grüßen bin ich stets

Ihr sehr ergebener

U

Institut für Zeitgeschichte	
Eingeg. am: 15. Juni 1955	
Tgb.-Nr.	Ka
Kr	

Patzig
h 7

P. S. Brief der Anbringung von
Friedrich v. Frisch mitgegeben
beistehende Z. P.

16
von
H

Am 31. Dezember meldete sich Patzig ab, nicht ohne dem Minister in der erbetenen offenen Aussprache bittere Wahrheiten über die innere Entwicklung und seine eigene Mitverantwortung zu sagen: Seit dem Tode des Feldmarschalls von Hindenburg, so führte er aus, blicke das deutsche Volk auf ihn, Blomberg, und erwarte von ihm Schutz und Hilfe gegen alle Übergriffe der Parteiorganisationen. Heute habe er noch die Autorität einzugreifen - in einem halben Jahre sei es zu spät. Der Minister, fügte Patzig hinzu, stehe nur mit der oberen Führung in Kontakt und wisse nicht, was in Wirklichkeit geschehe. Er, der bisherige Abwehrchef, könne auf Grund seiner Erfahrungen nur erklären, dass die SS ein Sammelbecken entwurzelter Existenzen und Verbrecher sei, die vor nichts, auch nicht vor einem Mord, zurückschreckten, wenn es sich um die Erweiterung ihrer Macht handele. Für ihn selbst, fuhr Patzig fort, wäre es ein Leichtes gewesen, sich dieser Organisation zu verschreiben. Aber dann würde er zum Verräter an der Wehrmacht geworden sein, und das Verbrechen hätte triumphiert. Inerregtem Tone unterbrach ihn Blomberg mit der Entgegnung: "Herr Kapitän Patzig, die SS ist eine Organisation des Führers!" Doch Patzigs Antwort lautete: "Dann bedauere ich, dass der Führer nicht weiß, was er für ein ^{an fünf} ~~Gesinde~~ unter sich hat." Blomberg brach hierauf die Unterredung mit den immerhin denkwürdigen Worten ab: "Die politische Verantwortung trage ich und nicht Sie. Ich sehe die Lage völlig anders und sehr optimistisch. Die Zukunft wird lehren, wer recht hat."